

Zur Hexenhistorie aus dem Oberhalbstein

Autor(en): **Grisch, Giatgen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): - **(1937)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-396905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lichen Lehrers durch eine Trauermusik in der Kirche zu ehren. Da dieß in Chur bisher (aus Mangel an Geschmack für die Tonkunst) unüblich gewesen, erbaten sie die Erlaubniß der dasigen Municipalität. — Nach reiflicher Überlegung, sandte die Municipalität durch den Rathsboten folgende Erkenntniß an die Schüler des Verewigten:

„Es ist schon mancher rechtschaffene Mann ohne Musik begraben worden, und so möge es auch bleiben, ohne solche Neuerungen anzufangen.“

Datum Chur, 25. (30.) Jänner 1802.

Zur Hexenhistorie aus dem Oberhalbstein.

Von Giatgen Grischi, Meilen.

In Nr. 11 des „Bündn. Monatsblattes“ 1936 machte uns Herr Pfarrer Ferd. Sprecher in Küblis mit einem bis anhin unbekanntem Manuskript über den Hexenprozeß der Maria Ursula Padrutt bekannt. Wohl ist dieser in der Volkstradition im Oberhalbstein heute noch lebendig; doch konnten wir bis dato nirgends schriftliche Notizen darüber finden. Es mag die Leser des „Monatsblattes“ interessieren, über die einzelnen Personen, die darin eine Rolle spielten, einige Aufklärungen zu erhalten.

Die Hauptperson des Prozesses, Maria Ursula Padrutt, wurde am 12. Oktober 1727 als Tochter des Blasius Padrutt und der Margarita Cuth geboren. Sie hatte zwei Brüder Johann und Blasius und zwei Schwestern Anna Barbara und Margarita. Mit den Urenkeln des Johann starb die Familie Padrutt in Tinzen aus. Der letzte Sprosse war Gion Fluregn Padrutt, genannt Pungal (weil seine Mutter, eine geborne Baumgartner, von den romanischen Tinznern Pungala genannt wurde), der am 21. Oktober 1870 starb.

In der Volkstradition heißt es, daß die Maria Ursula Padrutt als Mädchen von der Cousine ihrer Mutter, nämlich von Barbara Cuth, welche in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts als letzte Hexe im Oberhalbstein hingerichtet wurde, geküßt worden sei und damit in die teuflischen Experimente des Hexenwesens eingeweiht wurde. (Diese Barbara Cuth war eine Schwester des bischöflichen

Notars Ser Thomas Cuth, 1722—1755 Pfarrer in Laax, welcher vom Gericht Oberhalbstein erwirkte, daß man seine Schwester unter dem Namen Missuia statt Cuth verurteilte.) Maria Ursula Padrutt starb am 15. Februar 1785 in Cleven und wurde auch dort beerdigt.

Der Verteidiger der Padrutt, Lieutenant Anton Melcher, war der Sohn des Landvogts Caspar Ananias Melcher von Mühlen, der in jungen Jahren in neapolitanischen Diensten den Lieutenantsgrad erworben haben soll. Die Familie Melcher gehörte zu den angesehensten Familien des Hochgerichts, besaß viele Güter in Mühlen, Sur, Savognin und Lenz. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts änderten sie den Namen ab in Amilcar, und der letzte Sprosse Giovannin Meltger oder Amilcar starb in den achtziger Jahren in Mühlen.

Landvogt Melcher Dedual, der eifrigste Verfolger der Padrutt (Landvogt 1756—58), war einer der drei Söhne des Landvogts Johann Thomas Dedual von Tinzen, aus der Präsanzer Linie, dessen Großvater Mastral Giera Meltger de Doual durch Heirat mit Maria des Johann Min Spinaz (1645) in Tinzen Wohnsitz genommen hatte. Die heutigen Dedual von Tinzen stammen alle von dieser Präsanzer Linie ab, indem die alte Tinzner Linie der Ab Uwal bereits Ende des 18. Jahrhunderts ausgestorben ist.

Von den Begleitern der Padrutt nach Bergamo war der regierende Landvogt Remigius Scarpatett im Amt 1776—1780, als Pfarrer von Tinzen finden wir von 1778 bis 1799 den Kapuziner P. Andrea a Mairano.

Und nun erübrigt es uns noch, den eigentlichen Hauptkläger der Padrutt zu notieren. Es war der damalige Kaplan und Benefiziat Donatus de Candrian aus Obervaz, geboren 1704 und gestorben zu Tinzen am 2. Mai 1780. Er amtierte als Kaplan in Tinzen seit 1776, wo er in der Hauptsache Schule halten mußte, und zwar laut Gründungsurkunde der Kaplanei zu Tinzen vom Jahre 1707 vom Michaelstag bis zu Pfingsten. Mit der Gründung dieser Kaplanei durch den Landvogt Ulrich von Montalta als Nachfolger der Familie de Marmels die Leser des „Monatsblattes“ bekannt zu machen, wird sich vielleicht später einmal Gelegenheit bieten.
